

man mit Ehrgeiz und Wille tolle Erfolge feiert. Sie sind ein Vorbild für viele Erfurter«, so stand es in der Einladung.

Sie konnte sich noch gut erinnern, wie sie die Einladungskarte das erste Mal in den Händen gehalten hatte und wahnsinnig stolz auf sich selbst war. Mit 36 Jahren war sie bereits die Leiterin des Fernsehsenders »Knirps-TV«, und in ihrem Job sehr erfolgreich.

Ihr ganzes Leben lang war sie enorm ehrgeizig und wollte zu den Besten gehören, daher war diese Würdigung der Stadt Erfurt Balsam für ihre Seele. Dass ihr Mann zurückhaltend auf diese Ehrung reagiert hatte, war für sie nicht überraschend und hatte sie nur kurz beeinflusst.

Kathleen Steiner war eine Powerfrau, nach der sich Männer gerne umdrehten. Ihr langes blondes Haar strahlte aus, dass es regelmäßig von einem sündhaft teuren Frisör gepflegt und geschnitten wurde, und ihre Figur war das Werk

eines unbarmherzigen persönlichen Fitnesstrainers. Sie hatte blaue Augen, die leuchten konnten. Wenn sie wollten. Meistens schauten sie aber eher streng, denn in so jungen Jahren kam der Erfolg nicht von ungefähr. Sie arbeitete hart und erwartete dies auch von ihren Angestellten.

In der Politik war es ihr gelungen, viele Fürsprecher zu gewinnen – was vor allem daran lag, dass sie immer wieder mal, wenn es sie persönlich weiterbrachte, Erfurter Einrichtungen Spendengelder zukommen ließ. Besonders der Bürgermeister, ein kleiner rundlicher Mann mit beginnender Glatze und eng stehenden, kleinen Augen, hofierte sie aufs Äußerste, in der deutlichen Hoffnung, weitere finanzielle Unterstützung zu erhalten. Kathleen genoss es und ließ sich als erfolgreiche Geschäftsfrau feiern. Der Abend hätte also perfekt werden können.

Es war kurz vor Mitternacht und der Festakt im Theater von Erfurt zu Ende. Kathleen und ihr Mann Markus gingen die Marktstraße Richtung Fischmarkt entlang.

Es war abgekühlt. Zwar zeigte das Thermometer im Schaufenster der Apotheke am Dom noch immer 21 Grad, doch im Vergleich zu den 36 Grad, die es tagsüber gewesen waren, fühlte es sich nun richtig frisch an.

Kathleen hatte ihren beigen Trenchcoat, den sie über ihrem enganliegenden roten Kleid trug, fest zugezogen und die Arme gegen das leichte Frösteln verschränkt.

Markus hingegen genoss die kühle Luft. Sein Jackett hing locker über seiner Schulter, die anthrazitfarbene Krawatte war lieblos zusammengeknüllt in die Hosentasche gesteckt und der oberste Knopf des Hemdes geöffnet.

Erleichtert atmete er auf. Er hasste sowohl diese festlichen Anzüge als auch die

dazugehörigen Veranstaltungen. Alles war so steif und förmlich, und er kam sich dabei völlig verkleidet vor. Markus war eher der natürliche Typ, der es liebte, in der Natur Fahrrad zu fahren oder zu wandern. Er bevorzugte ein kühles Bier mit guten Freunden statt Champagner mit Politikern.

Der Mond stand fast voll am Himmel, und dank der sternklaren Nacht waren die Straßen hell erleuchtet. Nicht vom warmen sonnigen Licht, das die Stadtbewohner tagsüber zum Eisessen, Im-Brunnen-Planschen oder Auf-der-Wiese-Liegen eingeladen hatte. Nein, es war ein kaltes Licht, das in den Straßen schaurige Schatten warf. Hinter den Fenstern brannten nur noch vereinzelt ein paar Lampen. Ein leichter Wind wehte durch die Gassen, und bis auf das geheimnisvolle Rauschen der Blätter lag eine Stille über der Stadt, die einem eine Gänsehaut bescheren konnte. Eine Ratte huschte aus einem umgekippten Mülleimer

heraus, um anschließend in einem Gulli zu verschwinden. Im Mondlicht war sogar der lange nackte Schwanz zu erkennen.

Kathleen nahm von alledem nichts wahr – sie war bester Laune.

»Hast du gesehen, wie begeistert der Bürgermeister von mir war? Er ist fast den gesamten Abend nicht von meiner Seite gewichen. Mehrmals hat er mir heute gesagt, was für ein tolles Vorbild ich sei. Du kannst sehr stolz auf deine Frau sein.« Sie kamaus dem Schwärmen gar nicht mehr heraus.

Ihr Mann lief einen kleinen Schritt schräg rechts hinter ihr und genoss weiterhin die erfrischende Kühle.

»Meinst du nicht, dass es eher etwas mit deinem Geld als mit dir persönlich zu tun hat?«, fragte er leicht ironisch. Er wusste, dass er sich eigentlich für seine Frau hätte freuen sollen, aber irgendwie konnte er das nicht. War es Neid? Eifersucht? Beides würde er sofort